

der Jüngling kann nur dieses, der Mann auch jenes; je vollendeter eine Seele, desto mehr trägt sie frei, ohne ihre schöne Gestalt zu verderben, wie ein Gewölbe desto mehr Last aufnimmt, je näher es dem Zirkel kommt. Jean Paul.

95. Gehst du furchtiam und zart mit deinen Leiden um, so strecken sie heißer, wie Brenneffeln, wenn man sie bloß leise berührt. Aber gleich ihnen verlegen sie wenig, wenn du sie herzhaft und derb handhabst. Jean Paul.

96. Was uns vorerst einwärts und dann aufwärts treibt, das muß uns eben deswegen vorwärts treiben. Denn aus der Einkehr in sich geht alle Besonnenheit, und aus der Hinkehr zu Gott aller Muth hervor, Großes, Edles auszurichten, und sich nach dem Bessern auszustrecken, bis es erreicht sein wird. Sailer.

97. Die höchste Aufgabe aller Philosophie und Theologie besteht in den drei Fragen: Was ist Gott? Was bin ich? Wie werden diese zwei Eins? Sailer.

98. Das Wichtigste ist allemal das Leichteste zum Verstehen, und das Schwerste zum Thun. Sailer.

99. Dreifach sind die Hindernisse der Anschauung des Wahren: der Leib mit allen Reben, die von ihm aufsteigen; das Gemüth mit allen seinen Reigungen und Krankheiten; die Vernunft mit allen ihren Verirrungen und ihrer Flügelahmheit. Sailer.

100. Ich kann an mancherlei Sätzen zweifeln, aber daran kann ich nicht zweifeln, daß ich bin. Und wenn auch jemand an seinem Dasein zweifelte, so würde durch sein Zweifeln sich sein Dasein beweisen. Sailer.

101. Je tiefer ich mein Ich untersuche, desto zuverlässiger entdecke ich in meinem Ich erstens die Idee des Guten, das man Tugend, zweitens die Idee des Allerbesten, des allerheiligsten Wesens, das man Gott nennt. Sailer.

102. Das Gewissen ist nicht das Werk der Erziehung, ist nicht Eingebung der Furcht vor schauderhaften Naturereignissen, ist nicht das Product der dichtenden Einbildungskraft, ist nicht das willkürliche Selbstgemächt meiner speculirenden Vernunft, ist nicht das Kind der Politik und bürgerlichen Gesetzgebung, ist nicht eine Convention der Völker. Denn die Sache und die genauere Völkerkunde versichert uns, daß es unter den verschiedensten Völkern Begriffe vom Guten gebe, die mit sich übereinstimmen, und bei allen Verschiedenheiten der Cultur, der Erziehung, der ganzen übrigen Verfassung mit sich übereinstimmen, und in dem Fluße der Zeiten, die alle Gestalten der Dinge ändern, ausgehalten haben. Sailer.

103. Es ist im Menschen ein Sinn des Guten und des Bösen. Du magst diesen Sinn mit dem einen Philosophen gesunde Menschenvernunft, oder mit einem andern die praktische Vernunft des Menschen, oder mit einem dritten den Wahrheitsinn, oder etwa mit Plato den Sokratischen Genius, oder mit anderen den Funken der Gottheit, oder mit einem Alten den Gott in uns, oder mit einer Menge Schriftsteller geradezu den moralischen Sinn, oder mit dem großen Schüler des Ananias ein Gesetz in uns, oder vielmehr mit Dem, der sich das Licht der Welt nennen durfte, das Licht in uns nennen: genug alle diese Benennungen bezeichnen den Einen großen Vorzug des Menschen vor dem Thiergeschlechte, sind verschiedene Ausdrücke der Einen Wahrheit: Mensch Gottes Bild, und als solches ausgerüstet mit der Idee dessen, was gut, böse, edel, unedel ist. Wer diesen Sinn läugnet, läugnet die Würde seiner Natur. Wer ein gesundes Auge hat, zweifelt nicht daran, daß er eines habe; und wer thöricht oder schalkhaft genug wäre, sich eine Binde darüber zu machen, um darzuthun, daß er kein Auge hätte, der würde auch thöricht oder schalkhaft genug sein, alle Beweise, daß er kein Auge habe, zu verachten oder zu meistern. So wenig du also einen Beweis fordern kannst, daß du wirklich ein körperliches Auge hast, weil du wirklich siehst und dir des Sehens bewußt bist, so wenig kannst du einen Beweis fordern, daß du ein Geistesauge für das Gute hast, weil du das Gute von dem Bösen wirklich unterscheidest und dir des Unterscheidens bewußt bist. Sailer.

104. Das Herz sucht einen Gott, auch ohne daß die Seele des Menschen, deren innerstes Wesen das Herz selbst ist, es weiß. Das Herz sucht von seinem ersten Sehnen an